

Von Liebe reden

Gedenken an die Reichspogromnacht unter Polizeischutz

Von Christoph Urban

Wie aktuell kann eine Gedenkveranstaltung nach 81 Jahren noch sein? Am Samstagabend im Ludwigsgymnasium machten alle Redner deutlich, wie relevant das Gedenken an die Reichspogromnacht von 1938 auch heute noch ist.

Vor dem Schulhof wachten Polizeiautos über die etwa 100 Gäste in der neuen Aula des Ludwigsgymnasiums. „Es sollte selbstverständlich sein, dass Juden nicht bewacht werden müssen“, sagte Anna Zisler, Geschäftsführerin der Israelitischen Kultusgemeinde, in ihrem Grußwort. Doch leider seien antisemitische Straftaten Alltag.

Zisler erinnerte an die „unfassbaren Ereignisse in Halle“, bei denen ein Rechtsradikaler versucht hatte, mit selbstgebauten Waffen an Jom Kippur in eine Synagoge einzudringen. Sie bat die Zuhörer sich vorzustellen, sie säßen in ihrem Gotteshaus und jemand versuche von außen, die Tür aufzuschließen. In Anlehnung an Shakespeares Shylock-Monolog stellte sie kraftvoll und sehr persönlich ihre Gefühle angesichts dieser Tat heraus. „Und wenn ich traurig bin, weine ich“, sagte Zisler in die Stille der Aula hinein.

Darum gelte ihr inniger Dank den Schülern des Ludwigsgymnasiums, der Pindl-Schule und des Turmair-Gymnasiums, die sich in Plakaten mit der Reichspogromnacht auseinandergesetzt haben. Straubing sei auf einem guten Weg, sagte sie, denn viele würden sich für ein gutes Zusammenleben der Religionen einsetzen. Trotzdem, fragte Zisler, vorerst ohne Antwort: „Was können wir tun, damit wir so offen sein dürfen wie die Jakobskirche, die Karolitenkirche, die Christuskirche?“

„Unvorstellbare Brutalität war menschengemacht“

Oberbürgermeister Markus Pannermayr dankte Anna Zisler für ihre persönlichen Worte. Es sei wichtig, sich bewusstzumachen, dass das Regime der Nationalsozialisten kein abstraktes Gebilde gewesen sei, sondern dass Menschen und Nachbarn diese „unvorstellbare Brutalität und Menschenverachtung“ ausgeführt hätten. „Heute



Die Liebe eines Vaters zu seinem Sohn: Alexander Baginski spielt Bedrich Fritta, der seinem Sohn Thommy im Sammel-lager Theresienstadt ein selbst gemaltes Bilderbuch hinterlässt. Maria Dafka begleitet mit dem Akkordeon: Der Nazi-Ge-neral tritt zu „An die Freude“ mit Misstönen auf, der kleine Thommy darf mit Yann-Tiersen-Melodien der Lager-Wirklich-keit entfliegen und zumindest in seiner Fantasie Schmetterlinge und Blumenwiesen sehen.



„In Straubing auf einem guten Weg“: Anna Zisler.



„Schulter an Schulter“: OB Markus Pannermayr.



„Müssen von Liebe reden“: Pfarrer Hasso von Winning.



Begrüßte 100 Gäste: Schulleiterin Ricarda Krawczak.

verharmlosen manche diese Taten sogar in unseren Parlamenten, wer hätte das gedacht?“ Das beginne bei bewusster Zweideutigkeit und reiche bis zur dreisten Lüge. Die Ereignisse in Halle zeigten, dass ein Kontrollverlust der Sprache und des Handelns in manchen Bereichen voll im Gange sei.

Was geht's mich an, könne man sich fragen angesichts der Reichspogromnacht vor 81 Jahren. „Ich bin überzeugt: Es geht jeden an“, sagte Pannermayr. Alle könnten „Schulter an Schulter“ zu einer besseren Gesellschaft beitragen. Dem schloss sich Pfarrer Hasso von

Winning vom Verein für christlich-jüdische Zusammenarbeit an. „Die Zeit, in der es reichte, Zeichen zu setzen, ist vorbei.“ Man müsse handeln, reden und den Dialog suchen – „nicht nur heute, auch morgen und immer“. Von Winning appellierte: „Wir müssen reden und handeln von Liebe und die Gesellschaft nicht weiter spalten.“

Nach den Grußworten führte das Figurentheater Pantaleon aus München „Für Thommy zum dritten Geburtstag in Theresienstadt“ auf. Das Stück zeigt mit leisen Tönen das Leid eines Vaters, der im Sammel-lager seinen Tod kommen sieht

und seinem Sohn ein selbst gemaltes Bilderbuch hinterlässt. Schüler des Turmair-Gymnasiums führten in das Stück ein, die Gäste um Regierungsvizepräsident Dr. Helmut Graf, Ehrenbürger und Tagblatt-Verleger Dr. Hermann Balle, Polizeiinspektionsleiterin Annette Haberl sowie Vertreter von Kirchen, Politik und Verwaltung zeigten sich mit langanhaltendem Applaus bewegt. Sonder-Applaus gab es für Johanna Wagner vom Kulturstadtrat für die bewährte Organisation der Veranstaltung.

Mehr zum Stück und Fotos unter www.idowa.plus

